

ZOLLVEREIN®

DAS MAGAZIN

Ausgabe 02/2014
April/Mai/Juni

1914
MITTEN IN
EUROPA

INKLUSIVE
ZOLLVEREIN®
PROGRAMM
April / Mai / Juni

KOKEREI MISCHANLAGE
ZOLL VEREIN

JETZT VORMERKEN

ZOLLVEREIN
SOMMERFERIENPROGRAMM

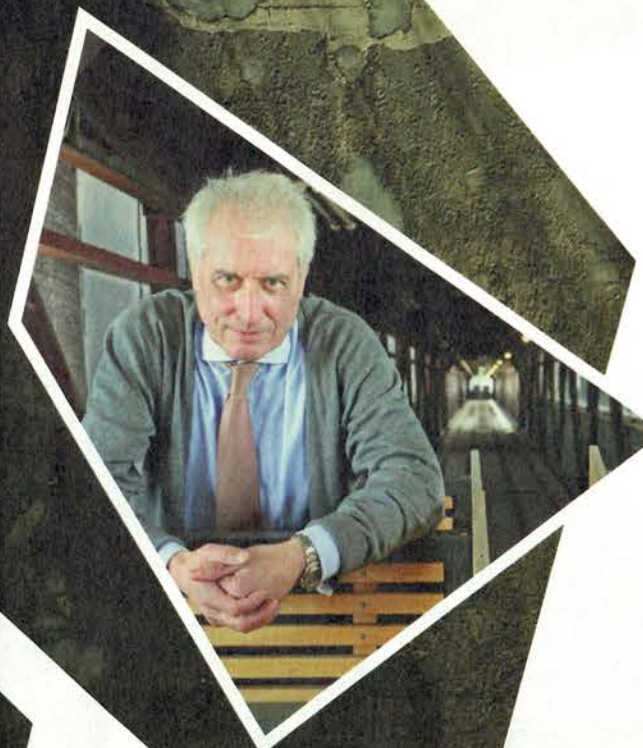
CONTEMPORARY ART RUHR:
UNGERAHMT UND UNGESCHMINKT

VEREDELN DER INHALTE

Die Mischanlage der ehemaligen Kokerei Zollverein gilt als einer der spannendsten Ausstellungsorte in Deutschland. Ab dem 30. April 2014 findet hier die Ausstellung „1914 – Mitten in Europa“ ihre Heimat, die das Ruhr Museum und das LVR-Industriemuseum mit etwa 2.500 Objekten gemeinsam präsentieren. Bei einer Vorbesichtigung der Mischanlage begleiten wir den Ausstellungsarchitekten Prof. Jürg Steiner.

Angekommen:

Prof. Jürg Steiner an der Kopfstation der Mischanlage in einem der Wagen der Standseilbahn, hinter ihm die 140 Meter lange Auffahrt über die Bandbrücke.



■ Eigentlich ist die Mischanlage gar kein Gebäude, sondern – ebenso wie die ehemalige Kohlenwäsche der Zeche Zollverein – eine überdimensionale Maschine. Anthrazit-, Fett- und Gasflammkohle kamen vom Wiegeturm über die Bandbrücken nach oben auf die Verteilerebene. Dort wurden sie sortenrein in die Bunker gefüllt, unten in der Trichterebene mit optimalem Mischungsverhältnis für die Kokerei wieder ausgefahren. „Die zwölf Bunker reichten als Reserve für etwa 14 Tage“, erklärt Prof. Jürg Steiner. Nach Plänen Steiners, einem gebürtigen Schweizer, Jahrgang 1950, wurde die Mischanlage bereits 1998 für die Abschlussveranstaltung der Internationalen Bauausstellung Emscher Park (IBA) 1999, „Sonne, Mond und Sterne – Kultur und Natur der Energie“, umgebaut. Jetzt begleitet er wiederum die Ausstellung „1914 – Mitten in Europa“ als Gestalter.

MIT DER SEILBAHN ZUM STARTPUNKT

Eine der Besonderheiten und das erste Erlebnis für die Ausstellungsbesucher ist die 140 Meter lange Standseilbahn, die die Besucher, wie damals die Kohle, aus dem Wiegeturm über die Bandbrücke zur Kopfstation des 35 Meter hohen Gebäudes bringt. Die Seilbahn bietet in vier Wagen Platz für insgesamt 32 Personen. „Für Gäste mit Kinderwagen oder Rollstühlen gibt es einen Fahrstuhl im ehemaligen Haupttreppenhaus. Große Teile der Ausstellung sind auch für sie bequem zu erreichen“, so Steiner.

„An der Kopfstation erwarten die Gäste zur Einstimmung große Bilder mit den Utopien und Visionen der Moderne“, erzählt der für den Aufbau verantwortliche Projektleiter und Kurator Dr. Frank Kerner. Eigentlicher Beginn der Ausstellung aber ist die unterhalb der Kopfstation liegende Verteilerebene, die über eine kleine Treppe zu Fuß oder eben mit dem Fahrstuhl erreicht wird. Die Verteilerebene zeigt den Zeitraum vor dem Beginn des Ersten Weltkrieges ab etwa 1890. „1914 – Mitten in Europa“ soll keine Kriegsausstellung sein, sondern eine Dokumentation anhand von rund 2.500 historischen Objekten. So kann sich der Betrachter selbst ein Bild von der geschichtlichen Dimension und Wirkung des Ersten Weltkrieges in der Zeit von 1890 bis 1930 machen, der als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts gilt. ■

DER AUFBRUCH IN DIE MODERNE

Die Ausstellung widmet sich auf der **Verteiler-**
ebene zunächst dem rasanten wirtschaftlichen,
gesellschaftlichen und kulturellen Aufbruch
im Ruhrgebiet **zwischen 1890 und 1914**. Die
Jahrhundertwende zeigt sich als eine Zeit der
Utopien vom „neuen Menschen“. Die Deut-
schen streben dem Beginn einer neuen Zeit ent-
gegen und brechen bewusst mit der als über-
holt empfundenen Klassengesellschaft. Der
Aufbruch ist zunächst ein Bruch mit der Traditi-
on. Sozialpolitische Utopien treffen in der brei-
ten Arbeiterklasse auf fruchtbaren Boden, der
Wunsch nach neuen Lebenssituationen nimmt
Gestalt an, so beispielsweise ab 1906 in der neu
gegründeten Gartensiedlung Margarethenhöhe
in Essen. Die sexuelle Befreiung und die neue
Rolle der Frau gehen einher mit Bemühungen
zur Verbesserung der Bildung und allgemeinen
Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölke-
rung. Die Ausstellung beschreibt aber nicht nur
die Aufbruchsstimmung in der Bevölkerung
am Vorabend des Krieges, sondern auch die
ökonomischen, technischen und sozialpsycho-
logischen Elemente, die einen Krieg dieses Aus-
maßes erst möglich machen. Denn rund um die
neuen Industrien entstehen vor allem in der
Montanregion Ruhrgebiet neue Ballungsräume
mit Massen von Menschen, die aus halb Euro-
pa hierher migrieren. Global agierende Indust-
rieunternehmen und eine zahlenmäßig explo-
dierende Arbeiterschicht, die am wachsenden
Wohlstand teilhaben möchte, ermöglichen das
„erste deutsche Wirtschaftswunder“. Im Ver-
kehrssektor gewinnt zusätzlich zur Eisenbahn
das Schiff immer stärker an Bedeutung: Um die
Warenströme in der Rhein-Ruhr-Region im
wahrsten Sinne des Wortes „im Fluss zu halten“,
werden 1899 der Dortmund-Ems-Kanal und
1914 der Rhein-Herne-Kanal eröffnet. In der
Kunst wird die Wende zum 20. Jahrhundert zur
Zeit der Avantgarde. Künstler der Düsseldorfer
Akademie wie Wilhelm Lehmbruck, avantgardis-
tische Theaterinszenierungen in Bochum und
Düsseldorf und die ersten Museen für moderne
Kunst in Hagen, Essen, Krefeld und Wuppertal
künden vom kulturellen Aufbruch, bis die
Entwicklung 1914 vom Beginn des Krieges
unterbrochen wird.

Authentisch:

An den Bunkerwänden der Mischanlage klebt
teilweise noch der Kohlenstaub, während die sonst
nackten Betonwände durch ihre Strenge und
Wucht beeindruckend.

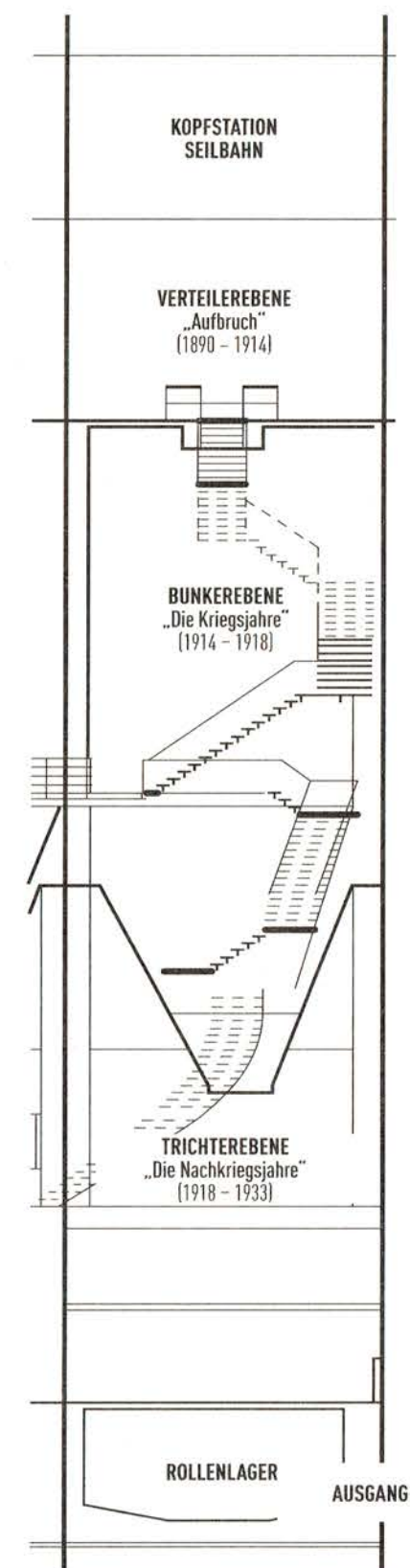
MISCHANLAGE ALS
AUSSTELLUNGSSORT

VOM BUNKER ZUR GALERIE

Die Bunker, die zwei Drittel des Raums der
Mischanlage einnehmen, machte Steiner, der
heute als Professor für Ausstellungs- und
Messe-Design an der Bergischen Universität
in Wuppertal lehrt, im Jahr 1999 über eine
neu geschaffene Bunkerebene zugänglich. Ei-
nen der zwölf Bunker baute er dazu in ein
Treppenhaus um. Sechzehn große Durchgän-
ge ohne Türen und einige Brücken verwan-
deln die Bunker in eine Galerie, die auch
schon ohne Ausstellungsgegenstände ein Er-
lebnis ist. „Durch die Stabilität der Bunker
war es statisch kein Problem, diese großen
Durchbrüche einfach in den Beton zu schnei-
den“, erinnert sich Steiner an die Arbeiten zur
Ertüchtigung der Mischanlage. Nicht nur er,
sondern auch viele andere Mitstreiter sind von
den Lichtverhältnissen der Bunkerebene
besonders begeistert. Beispielsweise Prof. Dr.
Ulrich Borsdorf, ehemaliger Direktor des Ruhr
Museums und Mitstreiter bei der Internati-
onalen Bauausstellung Emscher Park (IBA): „Die
Räume sind so vielgestaltig. Das macht für mich
die Mischanlage zu dem beeindruckendsten
Ort für Ausstellungen im Ruhrgebiet.“

Die **Bunkerebene** zeigt die **Kriegsjahre 1914
bis 1918** und schafft so eine Verbindung von der
euphorischen Aufbruchsstimmung der Vor-
kriegsjahre zur Ernüchterung, einer gewissen
Entzauberung der Moderne. Die Ausstellung
verfolgt dabei die These, dass der Krieg

QUERSCHNITT DER MISCHANLAGE



**VERBUNDPROJEKT
„1914 – MITTEN IN EUROPA“**

Unter dem Titel „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ zeigen die Freilicht-, Industrie- und Kunstmuseen des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) und seine weiteren Kultureinrichtungen mit externen Partnern die vielen Facetten der geschichtsträchtigen Epoche rund um 1914. Das Besondere: Der LVR hat 14 Ausstellungen, über 30 Exkursionen und mehr als 100 weiteren Aktionen konzipiert und kuratiert. „Der Komplexität von ‚1914‘ wird nicht gerecht, wer nur aus der Sicht einzelner Häuser, Fakultäten und Spezialisten argumentiert. Deshalb ist uns wichtig, die Vielfalt der eigenen Ausstellungshäuser zu nutzen und externe Partner wie beispielsweise das Ruhr Museum einzubinden. So bespielen die vielleicht besten Teams in Sachen Industriekultur und Geschichte mit der Mischanlage den spektakulärsten Ort auf Zollverein als Zentralausstellung“, erklärt Dr. Thomas Schleper, Projektleiter der Verbundausstellung vom LVR.

AUSSTELLUNGEN ZUM THEMA:
23. Februar 2014 – 29. Juni 2014
„SEINE AUGEN TRINKEN ALLES“

MAX ERNST MUSEUM BRÜHL DES LVR
Die Ausstellung beleuchtet die „Inkubationszeit“ des 1891 in Brühl geborenen Ausnahmetalentes in den Jahren vor dem Kriegsausbruch.

28. März 2014 – 14. Dezember 2014
KRIEG UND LICHT
LVR-FREILICHTMUSEUM, LINDLAR

Krieg und Licht beleuchtet die einschneidenden Veränderungen auf dem Land durch die Elektrifizierung vor 100 Jahren.

30. April 2014 – 26. Oktober 2014
1914 – MITTEN IN EUROPA
LVR-INDUSTRIEMUSEUM UND
**RUHR MUSEUM, MISCHANLAGE KOKEREI
ZOLLVEREIN, ESSEN**

LVR-Industriemuseum und Ruhr Museum präsentieren „1914 – Mitten in Europa“ in den spektakulären Räumen der ehemaligen Kokerei Zollverein.

www.rheinland1914.lvr.de
Mystisch:

Die Trichterebene der Mischanlage bietet als Ausstellungs- und Veranstaltungsort ungewöhnte Perspektiven, so etwa beim Placebo-Konzert im November 2013.

nicht allein für einen Traditionsbruch, sondern auch für Kontinuität über die Kriegsjahre hinweg und sogar für die Beschleunigung von Prozessen steht. „Unser Interesse galt zunächst der Zeit um 1914 – dem hoffnungsfrohen Aufbruch in die Moderne am Vorabend des Krieges. In vielem erscheint uns diese so weit entrückte Epoche heute erstaunlich vertraut – Zeitalter der Nervosität oder der Ersten Globalisierung wurde sie ja auch genannt. In diese Zeit bricht nun der Krieg ein, er offenbart die ganze Ambivalenz dieser Moderne, entzaubert sie, gibt ihr eine neue Wendung“, erklärt Dr. Walter Hauser zum Ausstellungsziel. Der Direktor des LVR-Industriemuseums leitet zusammen mit dem Direktor des Ruhr Museums, Prof. Heinrich Theodor Grütter, die Ausstellung „1914 – Mitten in Europa“. „In der Ausstellung gehen wir dann den Voraussetzungen wie den Folgen des Krieges nach, spannen dafür einen zeitlichen Bogen vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis zum Ende der Weimarer Republik.“

RÄUMLICHES ERLEBNIS

Von der Bunkerebene führt eine Treppe auf die Trichterebene, die die Mitarbeiter der IBA – Emscher Park damals liebevoll „Stairway to Heaven“ genannt haben. Jeder, der diese förmlich an Fäden hängende Treppe mit 28 Stufen im Viertelkreis herunterschreitet, muss sich wie ein Star fühlen. Auch die Trichterebene selbst mit den zwölf 90 mal 90 Zentimeter großen Schüttungsöffnungen hat etwas unglaublich Monumentales. „Diesen Raumeindruck haben wir 1999 durch eine Wasserfläche, in der sich die Decke spiegelte, noch verstärkt“, erinnert sich Jürg Steiner. Als gelernter Theatertechniker und später als Theatermeister sieht er sich zuweilen mehr als Szenograf, denn als Architekt. „Unsere Aufgabe ist es, eine Verbindung zwischen Thema, Objekt

und Raum zu schaffen. Ziel ist es, die Ausstellung zu einem Erlebnis für alle Sinne zu machen.“ Neben diesen atmosphärischen Aufgabenstellungen gehören die Sicherheit von Besuchern und Objekten und ebenso die Ausstellungsmöblierung zu den großen gestalterischen Herausforderungen.

Die Trichterebene ist der Zeit nach 1918 gewidmet. Die Gesellschaft ist verarmt, vom Fortschrittsoptimismus der Jahre vor 1914 ist nichts mehr zu spüren. Der Kommunismus als neue unverbrauchte soziale Utopie gewinnt bei weiten Teilen der Arbeiter im Ruhrgebiet an Gewicht. So hinterlässt der Krieg eine demokratisch politisierte Gesellschaft mit Menschen, die sich bewusst für das Leben in der Großstadt entscheiden, sich mit neuen Rollenbildern und Lebensentwürfen von der wilhelminischen Klassengesellschaft distanzieren und sich neuen Formen der Massenunterhaltung öffnen. In diesem Sinne findet die Ausstellung ihr Resümee, indem sie das Ergebnis des Modernisierungsprozesses vor dem Hintergrund des alles verändernden Krieges betrachtet. Sie zeigt Kontinuitäten, Veränderungen und Brüche auf und entfaltet letztlich das Panorama einer polyzentrischen Metropolen-Landschaft, deren Strukturen die Region bis heute prägen.

Mit dieser Mischung aus historischen Eindrücken und dem räumlichen Erlebnis verlassen die Besucher die Trichterebene über das Rollenlager, das zum Abschluss einen Ausblick auf die Zeit nach 1933 bereithält. Auch dieser Ausblick wird wie oben an der Kopfstation der Standseilbahn über Stoffbanner inszeniert. Denn die Geschichte ist nie zu Ende und findet im Gestern, Heute und Morgen statt. Wer „1914 – Mitten in Europa“ besucht, findet sich in ihr wieder.

GUIDO SCHWEISS-GERWIN

KOMMENTAR HINTER DEN KULISSEN

Der Sommer 2014 steht auf Zollverein wie vielerorts in Europa ganz im Zeichen der Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkrieges. „1914 – Mitten in Europa“ heißt die große Ausstellung, die das Ruhr Museum gemeinsam mit dem LVR-Industriemuseum ab dem 30. April in der Mischanlage der Kokerei Zollverein zeigt, dem vielleicht spektakulärsten Ausstellungsgebäude auf Zollverein.

Über ein Dutzend Wissenschaftler haben in den Depots der beiden Museen, aber auch in hunderten von Museen und Archiven recherchiert und das Ergebnis ist – wie ich finde – beeindruckend: Über zweieinhalbtausend Objekte und Dokumente von über zweihundert Leihgebern präsentieren auf den drei riesigen Etagen der Mischanlage die Rhein-Ruhr-Region in der Zeit des Ersten Weltkrieges.

Die Ausstellung erzählt die Entstehung der modernen Industrie-Metropole Rhein-Ruhr um die Jahrhundertwende mit ihren technischen, gesellschaftlichen und künstlerischen Errungenschaften. Sie zeigt die Schrecken des industriellen Krieges an der Front und in der Heimat und sie präsentiert die Folgen des Krieges in unserer Region, einschließlich der Errichtung der Zeche Zollverein Schacht XII.

Begleitet wird die Ausstellung von einem umfangreichen Programm, wie wir es auf Zollverein noch nie veranstaltet haben. Es besteht aus Exkursionen, Filmveranstaltungen, Führungen, Kino- und Theateraufführungen, Lehrerfortbildungen, Schulprogrammen und Vorträgen und wird uns den ganzen Sommer über begleiten. Den Anfang macht schon ab Mai eine Vortragsreihe mit den wichtigsten Autoren, die sich zu diesem Thema bundesweit zu Wort gemeldet haben. Die Termine finden Sie in diesem Heft.

Den Höhepunkt des Programms stellt eine Reihe von Theater- und Filminszenerungen dar, die wir gemeinsam mit der Stiftung Zollverein auf der Kokerei für den Juli vorbereiten, darunter spektakuläre Neuinszenierungen – aber dazu mehr im kommenden Heft.

**PROF. HEINRICH THEODOR GRÜTTER,
DIREKTOR DES RUHR MUSEUMS**